

Deutschland Deutschland

15. Juni bis 7. September 2008

In *Deutschland Deutschland* gibt die neuere Geschichte Deutschlands Anlass zu einer Reihe von Fragen zu Nationalität und Identität. Es geht um Fragen, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa betreffen. Als die Mauer 1989 fiel, schien die deutsche Geschichte wie in einem Märchen zu enden. Der Kommunismus verwässerte, die Demokratie hatte gewonnen und 1990 wurde aus zwei Teilen wieder ein Deutschland. Leider handelte es sich um ein offenes Ende. Die Wiedervereinigung ging einher mit starken Veränderungen in der nationalen und internationalen Politik, die zu neuen internen und externen Unsicherheiten führten. Aus diesem Grund haben die beiden Gestalter dieser Ausstellung, Konstantin Adamopoulos (D) und Frederieke Bennema (NL), vier bildende Künstler gefragt, wie ihre Sicht auf Deutschland ist.

Die Arbeiten von Yvonne Dröge Wendel (NL), Carsten Fock (D), Silke Schatz (D) und Gert Robijns (B) werden von Begriffen wie Einheit, Vielfalt und Identität bestimmt. Die in Szene gesetzten Musikstücke von Willem Breuker (NL) und Heiner Goebbels (D) wurden als historische Koordinaten eingefügt. Ihre Musik führt zurück zu Hanns Eisler, einem Komponisten mit einem außergewöhnlichen musikalischen Interesse und großem sozialpolitischen Engagement.

Eisler wurde 1898 in Leipzig geboren und zog 1901 mit seinen Eltern nach Wien. Dort studierte er bei Arnold Schönberg. 1925 zieht er nach Berlin. Er freundet sich mit Bertolt Brecht an und wird Marxist. Als er immer mehr Jazz- und Kabarettelemente in seiner Musik verarbeitet, ist das ein Bruch mit Schönbergs Erbe. 1933 wird Eislers Musik in Deutschland verboten. Er zieht nach New York und bestreitet seinen Lebensunterhalt mit dem Komponieren von Filmmusik. Als sich der Kalte Krieg verschärft, wird er auch aus den Vereinigten Staaten ausgewiesen. Er beschließt, zurück nach Berlin zu gehen, entscheidet sich für die DDR und nimmt seine Freundschaft mit Brecht wieder auf. Seine künstlerischen und politischen Entscheidungen machen Eisler zu einer faszinierenden Persönlichkeit. Sein Leben spiegelt die Widersprüche wider, die die westliche moderne Geschichte mitbestimmen haben: die zwischen sozialpolitischen Idealen und deren praktischer Umsetzung, die zwischen Kunst und Politik. Eisler starb 1962.

Willem Breukers *Concert voor drie Amsterdamse draaiorgels* (Konzert für drei Amsterdamer Drehorgeln) ist ein musikalisches und soziales Experiment, das 1967 auf dem Dam in Amsterdam durchgeführt wurde. Die Aufführung ist typisch für den sozialdemokratischen Optimismus, der die niederländische Kunst in jenen Tagen prägte. Das Konzert wird am 31. August 2008 aufgeführt. Die drei Orgeln der Drehorgelbauerfamilie Perlée – Pipo, Puntkapje und 't Snotneusje – werden dann in Venlo stehen. Willem Breuker wird bei dem Konzert anwesend sein.

Die *Kinderhymne (Anmut sparet nicht noch Mühe)* ist ein Fragment aus *Eislermaterial*, dessen Uraufführung 1989 in München stattfand. Es handelt sich um Musik von Hanns Eisler in einer Inszenierung von Heiner Goebbels, der sich auf diese Weise mit der deutschen Geschichte auseinandersetzt. Die *Kinderhymne* ist ein Text, den Bertolt Brecht 1950 als mögliche Nationalhymne für die DDR schrieb. Sie enthält eine Entgegnung auf das *Deutschlandlied*, die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland und inzwischen des wiedervereinigten Deutschlands. Die DDR entschied sich letztlich für eine andere Komposition von Eisler.

Museum van Bommel van Dam
Deken van Oppensingel 6
NL-5911 AD Venlo
Dienstag bis Sonntag, 11.00-17.00 Uhr
Montag geschlossen
+31(0)77-3513457
info@vanbommelvandam.nl
www.vanbommelvandam.nl

Schloss Ringenberg
Schlossstr. 8
D-46499 Hamminkeln
+49(0)2852-9229
kunst@schloss-ringenberg.de
www.schloss-ringenberg.de

Künstlerische Beiträge

Willem Breuker

Konzert für drei Amsterdamer Drehorgeln
Amsterdam, Dam, 1967

Vom 25. August bis 7. September 1967 wird auf dem Dam in Amsterdam drei Wochen lang, an Mittwochen und Freitagen von 12.00 bis 13.00 Uhr, ein Konzert mit drei Drehorgeln aufgeführt.

Für die Aufführungen stellt Gerrit Perlée seine Drehorgeln Pipo, 't Snotneusje und Puntkapje zur Verfügung. Eigentlich ist beabsichtigt, dass die Drehorgeln jeweils auf einer Seite des Dam stehen, sodass eine räumliche Wirkung vom Konzert ausgeht. Es zeigt sich aber in der Praxis, dass die Drehorgeln dicht beieinander stehen müssen, damit sich ein zusammenhängendes Musikbild ergibt.

Willem Breukers *Concert voor drie Amsterdamse draaiorgels* (Konzert für drei Amsterdamer Drehorgeln) enthält keinen direkten Verweis auf Hanns Eisler. Breuker schreibt die Kompositionen 1967 als Übung, aber auch aus Idealismus: „Ich dachte, dass der musikalische Geschmack der Menschen sich vielleicht änderte, dass sie sich weiter entwickelten, sich anderen Geräuschen mehr öffneten.“ Seine radikale musikalische Auffassung aus jenen Tagen ist in gewisser Hinsicht sicher *typisch niederländisch*. Performance und Komposition sind das Ergebnis des Optimismus und des Freiheitsdrangs der sechziger Jahre. Im Hintergrund spielt das große Interesse an neuen Musikstilen wie Jazz eine Rolle – ein Streben, das auch Eislers Lebensweg bestimmte.

Das Konzert auf dem Dam 1967 wurde der Arbeitsgruppe Sigma Projekten gemeinsam mit der Continue tekening und der Corpopinema organisiert von.

Drehorgelspieler:	Gerrit Perlée
Live-Geräuschaufnahmen:	Alwin Mulder, 26. März 1969
Fotografie:	Pieter Boersma

Yvonne Dröge Wendel

Universal Pattern – Roots are Routes
Courtesy, Galerie Lumen Travo
Patchwork wereldkleed en verzameling, 2008

Yvonne Dröge Wendel (1961, lebt in Amsterdam, NL) beleuchtet in allen ihren Werken verschiedene Aspekte der Beziehung zwischen Menschen und Dingen. So heiratete sie für das Werk *Dröge-Wendel* (1992) einen Wendel-Schrank. Nach und nach verwendet und studiert sie Objekte, die nahezu keine ableitbaren Eigenschaften haben. Dadurch liegt ein Schwerpunkt auf den Bedeutungen, die den Objekten durch den Umgang mit ihnen zuerkannt werden. Für die Ausstellung schuf sie eine Verbindung zu einem früheren Projekt, das 2002 begann. *Universal Pattern* drehte sich um einen Stoff, der in den Niederlanden als „Brabants Bont“ bekannt ist. Der Name erweckt den Eindruck, als sei der Stoff „typisch“ niederländisch. Aber auf Nachfrage zeigt sich, dass er von Bayern bis nach Afrika bekannt ist und viele Ursprungsgeschichten kennt. Sowohl für das Stoffmuster als auch für die Geschichten gilt: *Roots are Routes*. Die zuerkannten Bedeutungen werden gebildet, die Geschichten kreuzen sich und laufen wieder auseinander.

Carsten Fock

Wandmalerei, 2008
Vier Gemälden
Ohne Titel, Pigment und Kunstharz auf Leinwand, verschiedene Formate, 2008
Courtesy, Eva Winkeler Galerie, Frankfurt

Carsten Fock (1968, lebt in Berlin, D) zeichnet und malt. Aus diesem Interesse heraus entwickelt er Präsentationen, in denen er sich mit den verschiedenen Implikationen der Geschichte der Malerei im Verhältnis zu den gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzt. Die monochrome Malerei gilt als einer seiner Ausgangspunkte. Er setzt seine Handschrift ein, kombiniert Bilder und Wandgemälde mit schnellen, skizzenartigen Zeichnungen. Er verwendet Fragmente anderer Bilder und Texte, die wie Proklamationen klingen, aber dann doch wieder übermalt sind. *Malerei ist Schwarz* lautete der Titel einer Ausstellung, die vor kurzem bei Eva Winkeler in Frankfurt (2007) zu sehen war. Dies ist ein Titel, der einen Verweis auf das schwarze Quadrat von Kasimir Malewitsch enthält, aber vor allem als Provokation gedacht scheint.

Heiner Goebbels

Kinderhymne (Anmut sparet nicht noch Mühe)

aus *Eislermaterial*

München, 1998

Musica Viva Festival anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten Hanns Eisler

In *Eislermaterial* bringt Goebbels eine Hommage an Hanns Eisler (1898–1962). Sein Werk wird in einer speziell von Goebbels entwickelten Inszenierung aufgeführt. Dadurch ist *Eislermaterial* sowohl eine Neuinterpretation seines Werks als auch Rückblick auf die deutsche Geschichte. Die Uraufführung fand 1998 in München statt. Seitdem wurde das Stück schon mehr als 40-mal in verschiedenen Metropolen aufgeführt, u. a. in Amsterdam, Berlin und New York.

Das Stück, das zu Gehör gebracht wird, die *Kinderhymne*, wurde 1950 von Bertolt Brecht geschrieben, als Gegenstück zum *Deutschlandlied*, das im gleichen Jahr die Nationalhymne der Bundesrepublik wird. Eisler komponierte die Musik zu dem Lied, das als Nationalhymne für die DDR bestimmt war. Die endgültige Entscheidung für die Nationalhymne der DDR fällt schließlich zugunsten einer anderen Komposition von Eisler auf den Text *Auferstanden aus Ruinen* von Johannes R. Becher.

Fragment aus:	Heiner Goebbels, <i>Eislermaterial</i>
Komponist	Hanns Eisler
Ausführung:	Ensemble Modern und der Schauspieler Josef Bierbichler
Bühne und Licht:	Jean Kalman
Uraufführung:	1998, München

Gert Robijns

Flash

Courtesy: Stella Lohaus Gallery, Antwerpen

Fotokabine, 2003-2008

Gert Robijns (1972, lebt in Antwerpen, B) schafft Installationen, bei denen er mit minimalen Eingriffen die äußersten Ränder unserer Wahrnehmung reizen will. Es kann sich dabei um ein Geräusch, einen subtilen räumlichen Eingriff oder einen Blitz handeln. Er sieht sein Werk eher als einen Spiegel der Wirklichkeit denn als ihre Erweiterung oder Extension. Mit minimalen Signalen will er eine periphere Zersplitterung unserer Aufmerksamkeit erreichen. Umgekehrt wagt Gert Robijns es auch, die Signale in das erweiterte Feld der Installation zu verpacken. In der Ausstellung zeigt er eine Installation, die in 2003 während eine Ausstellung in MuHKA (Antwerpen, Belgien) gezeigt wurde

Silke Schatz

Bauwerk (Beuys/Boys)

Courtesy: Meyer Riegger Galerie, Karlsruhe / Gallery Wilkinson, London

Installation, verschiedene Materialien, 2008

Silke Schatz (1967, lebt in Köln, D) macht Zeichnungen, Fotocollagen und Installationen, an Hand derer sie räumliche und historische Situationen analysiert und wiedergibt. Auch wenn sie keine Menschen in ihrem Werk darstellt, kann man von einer Anwesenheit, von einem subjektiven Blick sprechen. Die Fotocollage *How I Live and Why* (2002) zeigt den Hof zweier moderner Apartments. Das Bild hat eine mysteriöse Mehrschichtigkeit. Die Fotofragmente scheinen aus persönlichen Eindrücken und Erinnerungen zu bestehen, aber vor allem die gewählte Perspektive erweckt den Eindruck, als sei jemand anwesend und schaue. Die Architektur wird mit den Augen abgetastet. Die Fassaden verschließen sich nicht. Sie bilden ein Panorama mit Durchblicken. Für eine Ausstellung in Celle (2006), ihrem Geburtsort, wählte sie verschiedene Ausgangspunkte, wie die Vergangenheit der Stadt, die Vergangenheit ihrer Großeltern und die momentane Situation eines Gebäudekomplexes in Celle, der vom Bauhaus-Architekten Otto Haesler entworfen wurde.